

C 1.10.32

Kapitel 10

**Eine Klage meinerseits  
über den freimütigen Tadel des Langius,  
der aber zur Aufgabe des Philosophen gehört.  
Des Weiteren ein Versuch, das oben Ausgeführte  
mit der Verpflichtung zur Vaterlandsliebe zu widerlegen.**

**F**ür ein Vorgeplänkel erschien mir dies dann doch etwas zu heftig, und so fuhr ich dazwischen: „Was soll diese freizügige Rede, ja diese Schärfe? Willst du mich schmähen oder kränken? Zu Recht könnte ich dich mit Euripides tadeln: *‘Füge mir Leidgeprüftem keinen neuen Schaden zu. Schon hinreichend werde ich durch das Unglück gepeinigt.’*“

Langius lächelte: „Du erwartest also von mir ein Zuckerplätzchen<sup>1</sup> oder einen Schluck *Mulsum*<sup>2</sup> Hast du nicht vor kurzem noch Eisen und Feuer gefordert? Und dies zu recht!

Denn, Lipsius, du hörst hier einem Philosophen zu, keinem Flötenspieler. Ich habe mir vorgenommen, dich zu lehren, nicht dich zu verwöhnen.<sup>3</sup> Ich will dir von Nutzen, nicht zu Gefallen sein. Mir ist es lieber, du wirst puterrot vor Scham, als dass du lächelst. Ich ziehe es vor, du bereust, als dass du mir übermütig wirst. *‘Die Schule eines Philosophen, ihr Herren,’* rief einst Rufus, *‘ist wie die Werkstatt eines Arztes’*.<sup>4</sup> Dorthin kommt man, um geheilt zu werden, und nicht um der Lust zu frönen. Dieser Arzt streichelt und schmeichelt nie, sondern er dringt in die Tiefe vor, er sticht und kratzt, und mit dem scharfen Salz seiner Reden reinigt er den menschlichen Geist von allem Schmutz.

Deshalb, Lipsius, denk auch in Zukunft nicht an Rosen, Sesam oder Mohn, sondern an Dornen und Dolche, an Wermut und Essig.“

Darauf entgegnete ich wiederum: „Langius, mit Verlaub, aber du behandelst mich schlecht und boshaft. Du wirfst mich nicht wie ein guter Faustkämpfer mit einem regulären Schlag zu Boden, sondern stellst mir mit deiner Spitzfindigkeit ein Bein. Du nennst uns Heuchler und behauptest, wir beweinen unser Vaterland nicht um seiner selbst willen. Was mich anbetrifft, liegst du damit falsch. Wenn ich dir auch aufrichtigerweise zugestehe, dass mit der Heimat auch ich zum Teil selbst betroffen bin, so ist mein Schicksal für mich doch nicht allein ausschlaggebend. Ich trauere in erster Linie um das Vaterland, jawohl, ich trauere, und ich werde auch in Zukunft trauern, selbst wenn mir keinerlei Gefahr droht, das Vaterland aber in Bedrängnis ist. Und das mit gutem Recht. Denn das Vaterland hat mich aufgenommen, behü-

C 1.10.33

<sup>1</sup> „Crustulum“ wird im Mittellatein zu „Brotkruste“. So übersetzt Virivius 26v. „Butterbrodt“.

<sup>2</sup> „Honigwein“. Vir. 26v. „ein Trunck Meht“.

<sup>3</sup> „Ducere“ hier im Sinne von „ans Händchen nehmen“, „verhätscheln“.

<sup>4</sup> Vgl. Epiktet, Diss. 3.23.30. S. Weisheit, S. 179f.

tet und ernährt; so ist es nach dem Empfinden, das allen Völkern gemeinsam ist, die unantastbare und ehrwürdige Mutter. Aber du gibst mir die ganze Welt zur Heimat. Nun, wer streitet's denn ab? Aber gib's doch zu: Außer diesem großen und allumfassenden gibt es noch ein anderes Vaterland, das mir vertrauter und mehr zu eigen ist. Dem fühle ich mich durch ein verborgenes Band der Natur nun mal näher verbunden. Es sei denn, du denkst, es existiert keine Kraft, die uns anlockt und zum Heimatboden zieht. An den haben wir doch zuerst unseren Körper gepresst, darauf mit unseren Füßen gestanden. Seine Luft haben wir geatmet. Dort haben wir in unseren Windeln gewimmert, dort haben wir als Kinder gespielt, dort sind wir als Jugendliche ausgebildet und erzogen worden. Hier sind Himmel, Flüsse und Felder den Augen vertraut. Hier haben wir eine ganze Reihe von Verwandten, Freunden und Kameraden. Und so viele reizvolle Freuden, die wir anderswo auf Erden vergeblich suchen. Es handelt sich hierbei nicht um einen dünnen Faden der Einbildung, wie du gerne glauben machen möchtest, sondern um starke Fesseln der Natur. Wende dich doch einmal den anderen Lebewesen zu. Sieh dir die Raubtiere an; sie kennen und lieben ihr Lager; ebenso die Vögel ihre Nester. Selbst die Fische im unendlich großen Ozean leben mit Vorliebe an einem bestimmten Ort. Und die Menschen? Seien sie nun zivilisiert oder Barbaren - sie sind in jedem Fall ihrer Heimaterde verbunden. Und jeder aufrechte Mann wird nicht zögern, für das Vaterland sein Leben zu geben, und es ist für ihn unstrittig, in der Heimat sterben zu wollen. Deshalb, mein Langius, kann ich deiner neuen und harten Lehre bislang nicht folgen, und ich verstehe sie auch nicht. Vielmehr sehe ich mich durch Euripides bestätigt, wenn er sagt: *'Es ist die Notwendigkeit, die alle Menschen ihr Vaterland lieben läßt.'*“